



Mit Hilfe des Modellprojekts Moro soll die Lebensqualität in der Region gestärkt werden. Ziele sind der Erhalt der Kulturlandschaft an Flüssen (oben), eine bedarfsorientierte dörfliche Infrastruktur (unten links) und der Ausbau des Öffentlichen Personennahverkehrs. TV-FOTOS (3): ARCHIV/A, FOLLMANN, K. KIMMLING, F. VETTER

Alles da, alles nah?

Kreis nimmt an bundesweitem Modellprojekt teil - Ziel: Grundversorgung langfristig sichern

Wie muss sich der Kreis Trier-Saarburg bis zum Jahr 2030 entwickeln, damit die Grundbedürfnisse der Bürger befriedigt werden können? Antworten auf diese Frage soll die Teilnahme am bundesweiten Modellprojekt Moro (siehe Extra) bringen.

Von unserem Redakteur
Albert Follmann

Trier/Konz. Noch'n Konzept? „Nein“, sagt Landrat Günther Schartz. Das Modellprojekt Moro verfolge einen strategischen Ansatz. Es gehe darum, Grundsatzfragen der Daseinsvorsorge aufzugreifen, insbesondere unter dem Aspekt des demografischen Wandels. Ziel sei es, langfristige Perspektiven für das Leben im Kreis gemeinsam mit Experten und der Bürgerschaft zu entwickeln. Es sollen vier Arbeitsgruppen gebildet werden, wobei erwartet wird, dass beim zweiten Zusammentreffen Mitte Juni erste Ideen und Lösungsansätze auf den Tisch kommen. In zwei Bürgerworkshops (geplant sind sie Ende 2012 und Anfang 2013) soll auch die Öffentlichkeit ihre Einschätzung zu den geplanten Projekten geben können. Möglich ist das auch über eine Internet-Plattform. Von Verwaltungsseite ist der Kreisausschuss mit der Umsetzung betraut, im Kreisrat ist eine Geschäftsstelle mit einer Halbtagskraft eingerichtet worden. Im Pressegespräch erläuterte Landrat Schartz einige der Schwerpunktthemen.

Bildung: Hier sollen in erster Linie Strategien zur außerschulischen Bildung entwickelt werden. Schartz: „Wir brauchen Fachkräfte in der Region. Hier müssen wir schauen, was wir zusammen mit den Kammern tun können.“ Luxemburg sei zwar ein wichtiger Jobmotor für die Region, so der Landrat, es habe aber



Wie kann die ärztliche Versorgung auf dem Land aufrechterhalten werden? Auch diese Frage wird in einer Moro-Arbeitsgruppe behandelt. FOTO: DPA

selbst in den kommenden Jahren einen hohen Fachkräftebedarf.

Ärztliche Versorgung: Hier läuft bereits eine Studie von Kreis und Stadt Trier in Zusammenarbeit mit der Uni und der Kassenärztlichen Vereinigung, die in eine Strukturplanung münden soll. Moro soll darüber hinaus aufzeigen, wie der Rettungsdienst und die notärztliche Versorgung in der Region gesichert werden können. Auch soll untersucht werden, inwieweit ein flächendeckendes Netz von Familienzentren gespannt werden kann.

Mobilität: Wie kommen die Leute zur Infrastruktur, also zur Arbeit, zum Arzt, zu den Geschäften, zu Freizeiteinrichtungen? Auf den Ausbau des Öffentlichen Personennahverkehrs und den Einsatz von Bürgerbussen, das weiß Schartz, wird man sich nicht allein verlassen können. „Wir müssen auch über Mitfahrgelegenheiten im Individualverkehr nachdenken.“ Der Landesplaner beim Kreis, Joachim Mayerhofer, glaubt sogar, dass in einigen Jahren die Elektroräder als Fortbewegungsmittel eine große Rolle spielen werden.

Lebenswerte Dörfer: In dieser Arbeitsgruppe sind auch Ortsbürgermeister von Siebgermeinden des Kreiswettbewerb „Lebendige Dörfer“ vertreten, um ihre Erfahrungen einzubringen. Mayerhofer kann sich vorstellen, dass auch während des Moro-Prozesses (er dauert bis Oktober 2013) Gemeinden vor Ort in einer Art Feldstudie miteingebunden werden. Mit der wissenschaftlichen Begleitung des Modellprojekts ist das Institut für ländliche Strukturfor-

EXTRA MORO

Das „Modellvorhaben der Raumordnung“ (Moro) ist ein Forschungsprogramm des Bundes. Ziel ist die Umsetzung raumordnerischer Ideen zur Bewältigung des demografischen Wandels. Der Kreis Trier-Saarburg ist eine von bundesweit 21 Modellregionen. Der Bund fördert das Projekt mit rund 180 000 Euro, es läuft bis Oktober 2013. Der Kreisausschuss begleitet es als Lenkungsgruppe. Es werden Arbeitsgruppen gebildet zu

den Themenbereichen „Bildung“, „Familie“, „Lebenswerte Dörfer und Städte“ sowie „Soziales und Gesundheit“. Sie sind überwiegend mit Fachleuten besetzt. In einer Veranstaltung am Dienstag, 27. März, um 18 Uhr im Kreisrat startet das Projekt offiziell. Die Bürger sind dazu eingeladen. Vorgestellt werden dann Inhalte der Regionalstrategie und erfolgreiche Modelle aus anderen Regionen. *alf*